

Betrachtungen

BILD 1: GOTT RUFT DIE SONNE



Die Sonne ist schön. Ihre Strahlen sind wie leuchtende Wege am Himmel. Sie macht den Tag hell und freundlich. Die Sonne ist wichtig. Ihre Wärme lässt die Pflanzen wachsen. Die Erde

öffnet sich; das Eis schmilzt. Aber die Strahlen der Sonne können die Erde auch austrocknen, verderben und verbrennen.

Die Sonne ist mächtig. Deshalb wurde sie früher auch als Göttin verehrt und angebetet. Sie gab das Leben, und die Könige sahen ihren Ursprung und ihr Ziel in der Sonne. »Alles Leben hängt von der Sonne ab«, sagten sie. »Es ist wichtig, sie gütig zu stimmen und ihr für Licht und Leben zu danken.«

Die Leute im Volk Israel dachten anders. Ihr Gott war nicht die Sonne, die ja nicht reden kann. Der Gott Israels spricht mit seinem Volk. Und sein Wort ist so mächtig, dass alles geschieht, was er sagt. Gott rief auch die Sonne, dass sie den Tag erhellen und die Erde erwärmen sollte. Da entstand die Sonne und tat, was Gott ihr aufgetragen hatte. Die Leute in Israel erzählten: »Gott befestigte die Sonne am Himmelsgewölbe, damit sie scheinen und den Tag anzeigen kann. So konnten die Menschen den Tag von der Nacht unterscheiden.« (1. Mose 1,14–18)

Sie sagten: »Die Sonne ist mächtig. Aber Gott ist viel mächtiger; er hat ihr die Macht verliehen.«

Die Sonne hat noch für viele Millionen Jahre Kraft und Wärme. Aber eines Tages ist ihre Kraft erschöpft und ihre Wärme verbraucht. Dann wird es mit dem Leben auf der Erde vorbei sein. Davor haben die

Menschen Angst; denn niemand weiß mit Sicherheit, wann das sein wird.

Ein Jünger Jesu mit Namen Johannes hat aufgeschrieben, was er einst vor sich sah, als er betete und an Gott dachte. Er erzählt: »Ich sah eine Stadt, wie ich noch niemals gesehen habe. Es war die neue Stadt Gottes, strahlend wie reines Gold, hell wie klares Glas. Da gab es keine Kirchen oder Tempel. Gott selbst und Jesus Christus erfüllten die ganze Stadt. Die Stadt Gottes brauchte keine Sonne und keinen Mond mehr, denn die Herrlichkeit Gottes erleuchtete sie, und Jesus Christus war das Licht für alle Menschen.« (Offenbarung 21,10–26)

Dieses Bild von der Stadt Gottes kann die Angst vertreiben. Gott hat den Menschen die Sonne geschenkt. Wenn er sie einmal wieder wegnimmt, dann wird er selbst kommen und der Welt neues Leben und Licht schenken. Das hat er versprochen. Wenn wir uns an der Sonne freuen, können wir an Gott denken, der uns kennt und liebt.

BILD 2: NOAH UND DIE TAUBE

Noah sitzt in seiner selbstgebauten Arche. Die Flut kann ihm nichts anhaben. Sein Schiff fährt über die Wassertiefe dahin. Und trotzdem ist Noah in einer verzweifelten Lage: Wenn



es nie mehr festes Land und sicheres Ufer geben wird, wo er landen und leben kann? Musste er dann für immer und ohne Hoffnung in seinem selbstgebauten Schiff eingeschlossen bleiben? Er schickte einen Raben aus; der kam wieder, weil er kein trockenes Plätzchen fand. Da schickte

Noah eine Taube; die kam auch wieder, weil es nirgends Futter gab. Ein drittes Mal schickte Noah aus nach einem Zeichen des Lebens. Der Tag verging zwischen Hoffen und Bangen. Schon kam die Nacht. Da kam auch die Taube wieder, die er geschickt hatte, und sie trug ein Ölblatt in ihrem Schnabel. Nun wusste Noah, dass es für ihn ein Ufer, ein festes Land zum Leben geben würde. Er freute sich und dankte Gott.

Noah in seinem Schiff ist wie ein Bild für das Leben der Menschen. Jeder sitzt in seinem selbstgebauten Lebensschiff und treibt durch die Fluten der Zeit. Viele Menschen sind so verzweifelt wie Noah: »Wo hin treibt mein Lebensschiff? Gibt es für mich ein Ufer, an dem ich sicher landen kann?« Sie schicken ihre Gedanken und Wünsche aus und hoffen, dass sie ein Zeichen, eine Antwort empfangen. Es gibt auch Menschen, die die Hoffnung aufgegeben haben und im Wind treiben.

Das Bild Noahs erinnert ein wenig an Weihnachten: die geöffnete Tür, die erwartungsvolle Haltung Noahs, auch die Taube, die das Zeichen des Lebens bringt.

Zu aller Zeit warten Menschen auf Frieden, auf Gewissheit, auf Licht. Jesus ist das Lebenszeichen Gottes für die Welt; so haben es die Engel den Hirten in der Nacht verkündet. Jesus ist das Lebenszeichen Gottes für alle Völker; so haben es die Christusboten den Menschen seither weitergegeben. Jetzt ist die Tür offen und der Blick zum Ufer frei. Die Fluten der Zeit und des Todes werden sich verlaufen, und dann wird Jesus am Ufer stehen, wenn unser Lebensschiff ans Ziel gekommen ist.

BILD 3: GOTT RUFT ABRAHAM

Abraham beginnt eine merkwürdige Reise. Er verlässt seine Heimat und seine Freun-

de. Er weiß nicht, wohin er ziehen wird. Er sagt: »Gott wird mir das Land zeigen!« Ist der alte Mann vielleicht ein wenig wunderbar? Nein, seine Augen sind klar und sein Schritt ist fest. Er geht an einer unsichtbaren Hand zu einem unsichtbaren Ziel. Und wo er Halt macht, baut er einen Altar zur Ehre Gottes. So wird seine Reise zu einer Spur Gottes in der Welt. Wer Abraham begleitet, der entdeckt, dass Gott es gut meint mit den Menschen.

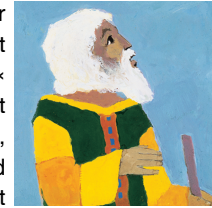


BILD 4: ABRAHAM TRAUT GOTT

Abraham ist auf seiner merkwürdigen Reise nicht immer sicher gewesen, ob er auf dem richtigen Weg war. Gott hatte zu ihm gesagt: »Abraham, du wirst eine Quelle sein, aus der für alle Völker Glück und Segen kommt.« Aber Abraham hatte nicht einmal einen Sohn. Er konnte nicht sehen, wie Gott sein Versprechen erfüllen wollte. Er fragte Gott: »Woher soll denn der Segen kommen, wenn ich ohne Nachkommen sterben werde?« Es wurde ihm angst und bang. Da führt ihn Gott ins Freie und sprach: »Schau zum Himmel hinauf und zähle die Sterne, wenn du kannst!« »Das kann niemand«, antwortete Abraham. Und Gott sprach weiter: »So viele Nachkommen wirst du haben!« Da gewann Abraham sein Vertrauen wieder und glaubte an Gottes Versprechen.

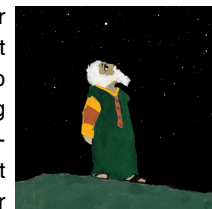


BILD 5: ISAAK WIRD GEBOREN

Abrahams merkwürdige Reise ist ans Ziel gekommen: Gott hat sein Versprechen wahr gemacht; ein Sohn ist da, Isaak. Abraham und Sara freuen sich. Sara, die



Gottes Versprechen nicht glauben konnte, sagte: »Gott hat dafür gesorgt, dass ich lachen kann. Jeder, der davon hört, wird mit mir lachen. Ich habe Abraham einen Sohn geboren.« Gott

hatte Abraham und Sara in seinen Dienst genommen, um sein Versprechen zu erfüllen. Er wird auch Isaak in seinen Dienst nehmen, um sein Versprechen zu erfüllen. Gott hat versprochen, die Menschen mit seinem Heil und Segen zu beschenken. Dazu nimmt er sie in seinen Dienst. Und im Dienst Gottes verwandelt sich das Leben der Menschen in Segen.

BILD 6: DIE ISRAELITEN IN DER WÜSTE



Mose ist ratlos. Erschrocken hält er die Hand vor den Mund. Die Leute haben Hunger und Durst. Korb und Krug sind leer. Wütend und verzweifelt fordern sie Hilfe von ihm. Aber Mose kann

nicht zaubern. Er kennt zwar die Wüste wie jeder Hirte. Er weiß, wie man Wasseradern im Fels erkennt und wann man die süßen Tropfen unter den Sträuchern finden kann. Aber dies alles reicht höchstens für einen Tag. Er bittet Gott: »Nimm mir das Amt ab, Herr, es ist mir zu schwer. Ich kann dein Volk nicht führen.« Gott sagt zu ihm: »Ich will für euch da sein – das ist mein Name. Hast du das vergessen? Es ist genug, wenn ihr für einen Tag satt werdet. Ich werde morgen und für immer für euch da sein. Tu, was du kannst und vertraue mir!« Da sagte Mose den Leuten, wo sie Wasser und Nahrung finden konnten für diesen Tag, und er tröstete sie: »Gott wird euch ans Ziel bringen, wie er versprochen hat. Verliert euer Vertrauen nicht!« Da hörten die Leute auf ihn und wurden alle satt.

BILD 7:

MOSE SCHREIBT GOTTES GEBOTE AUF

Mose ist ganz allein auf dem Berg. Gott will mit seinem Volk einen Bund schließen, damit es geschützt und sicher ist. Gott spricht mit Mose: »Ich will euer Gott sein und ihr sollt mein Volk sein. Darum schreibe ich als erstes auf:



»Ich bin der Herr, dein Gott, du sollst keine anderen Götter neben mir haben!« Mose spürt, dass diese Worte Gottes ein Geschenk sind, wie ein Kleid, in das man sich einhüllen kann und wie ein Haus, das Schutz und Geborgenheit bietet. Alles, was an Verordnungen und Geboten aufgeschrieben wurde, ist zusammengefasst in den 10 Sätzen, die auf beiden Steintafeln stehen. Jedes Kind kann sie an seinen 10 Fingern hersagen und erinnern. So trägt jeder, der zu Gottes Volk gehört, die 10 Gebote in seinem Herzen und weiß, dass er dadurch geschützt und behütet ist. Damit kann Gottes Volk leben. Mose weiß, dass Gottes Ziel erreicht ist, wenn sein Volk diesen Bund annimmt und festhält, mitten in der Wüste und im versprochenen Land, im Hunger und im Sattsein, in der Not und in der Freude. Durch diesen Bund gehören Gott und sein Volk für immer zusammen.

BILD 8: DER GELÄHMTE VOR JESUS

Jeder Mensch möchte gern gesund und glücklich sein. Es ist schwer, mit einer Krankheit zu leben oder bedrückt und unglücklich zu sein. Vielleicht gibt es einen geschickten Arzt, der helfen



kann. Aber viele Krankheiten können nicht geheilt werden. Und wer hat ein Rezept gegen Traurigkeit oder Verzweiflung? Der